

Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 49 (1909)
Heft: 49

Artikel: Nachtrag zu Johann Heinrich Mayr auf der Bleiche bei Arbon
Autor: Büeler, G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-585667>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachtrag

zu

Johann Heinrich Mayr auf der Bleiche bei Arbon.

Von **G. Büeler.**

Raum war die Biographie Mayrs gedruckt, als mir in einer verspätet eingegangenen Antwort mitgeteilt wurde, das auf S. 46 erwähnte Werk über den englischen Handel befinde sich in der Stadtbibliothek Zürich, in deren Katalog¹⁾ ich es vergeblich gesucht hatte. Der genaue Titel des Büchleins lautet: Englands Industrie und die mechanischen Erfindungen sind das Verderben des festen Landes. Dargestellt zur Beherzigung für die Mächtigen und Reichen wegen den verdienstlosen Armen. 135 S. kl. 8°. St. Gallen bei Huber & Cie. 1817. Form und Inhalt der Schrift sind so auffallend, daß ich sie niemals Mayr zugeschrieben hätte, wenn es nicht ausdrücklich in der „Lebenswanderung“ erwähnt wäre²⁾. Das Büchlein ist gut geschrieben, es zeugt von großer Sachkenntnis und langjähriger Erfahrung. Englands Schleichwege und die Ausbeutung des Volkes durch die Juden sind in kräftigen Zügen geschildert, allein die vorgeschlagenen Maßregeln sind so eigentümlich und unausführbar, daß sie nur zu verstehen sind, wenn wir uns in die traurigen Verhältnisse des Jahres 1817 versetzen. Es ist gleichsam ein Notschrei eines edlen Herzens zu Gunsten des von der Hungersnot bedrängten Volkes.

Mayr gibt uns ein anschauliches Bild der Fabrikation, wie sie vor 1810 betrieben wurde. Er sagt: „Als vor Zeiten die Baumwolle nach Europa kam, kaufte jeder wie ihm gut schien; der eine teurer, der andere wohlfeiler; man hatte keine übermächtigen Nebenbuhler zu befürchten; Vorkäufe und

1) Gal. XXXI, 437, unter Industrie.

2) Lebenswanderung XIV, 1651, 1673, 1676.

ungeheuerere Spekulationen verursachten weniger ein plötzliches, heutzutage so verderbliches Steigen und Fallen des Urstoffs. An Frauen und Kinder ward die Ware verteilt, von ihnen gesponnen und dafür ein schon seit langer Zeit her gewohnter Preis bezahlt. Der Weber trieb, wie zu seines Vaters Zeiten, den einfachen Beruf, und erst nach geraumer Zeit erhielt man das Tuch von der langsam wirkenden Naturbleiche. Man übergab es in Druck, wo die festen und bunten Farben viel Zeit und Mühe erforderten, und endlich beinahe erst nach Jahresfrist fand sich der rohe Stoff aus anderen Weltteilen in dem unsrigen zur nützlichen, soliden Ware für Kleidung und Hausrat umgewandelt. Er ging von Hand zu Hand, beschäftigte segensvoll den Arbeiter jedes Faches, jeder erwarb sich dadurch das von Gott erbetene tägliche Brot. Der langsamen Verfertigung entsprach auch der innere Gehalt. Von der Großmutter ererbte die Mutter den schönen Schurz, das Kleid mit buntem Blumenwerk; von dieser erhielt es die Tochter und wenn schon etwas verwaschen, doch noch gut von Zeug, behielt jene noch die Ueberreste als Andenken dem Kind und sagte ihm etwas zum Lob der Kernware der guten alten Zeit. Durch diesen gemächlichen Gang fand das Heer der Spinner und Weber, der Drucker und Bleicher seinen Broterwerb und der Krämer und Kaufmann den geregelten Absatz.“

Die mechanischen Erfindungen machten ungefähr seit Beginn des neunzehnten Jahrhunderts diesem Zustand ein jähes Ende und verschafften dem englischen Handel einen gewaltigen Vorteil. Die Staaten des Festlandes waren bis damals England gegenüber konkurrenzfähig gewesen, weil letzteres den Arbeitern bedeutend höhere Löhne zu zahlen hatte. Seit 1800 war der Kontinent durch die beständigen Wirren und durch die ungeheuren Summen, welche die Kriege verschlangen, lahm gelegt, während England ungeschwächt diese kritische Periode durchgemacht hatte und nach Aufhebung

der kontinentalen Blockade die großen Vorteile ausnützen konnte, welche die Erfindungen der Technik dem Lande verschafften. Es wurden Spinnmaschinen erstellt, die mechanische Weberei und Druckerei und die Schnellbleicherei eingeführt, so daß sich in der Fabrikation eine vollständige Umwälzung vollzog. Die Engländer hatten außerdem den Vorteil, daß der Staat durch Exportprämien die Kaufmannschaft begünstigte, durch Privilegien und Patente die Erfinder schützte und so Wetteifer erzeugte. Die mächtige Flotte schützte die Handelsfahrzeuge gegen räuberische Überfälle.

Mayr zeigt an einem Beispiel aus seinem eigenen Geschäftskreise, wie rasch und verhängnisvoll für die Handarbeit die Lage sich änderte. Im Frühjahr 1817 beschäftigte der Druck von einfachen blauen Taschentüchern in vielen Indienne-Fabriken eine Menge Arbeiter. Das Garn wurde von Hand gesponnen, gewoben und bedruckt. Der Kaufmann konnte sich mit Sicherheit auf den gangbaren Artikel werfen, denn von den Engländern war keine Konkurrenz zu fürchten, weil die Handarbeit in der Schweiz viel billiger zu stehen kam als in England. Bei uns erhielt der Arbeiter einen halben Gulden, dort einen Neutaler Taglohn. Die Kaufleute bedienten mit Erfolg die Häfen des mittelländischen und adriatischen Meeres. Plötzlich trat eine gänzliche Stockung ein, indem die Engländer an Stelle der Handarbeit den Walzendruck einführten, durch eine einzige Maschine die Arbeit von hundert Menschen ersetzten und so viel billiger liefern konnten.

Die großen Fortschritte in der Indienne-Fabrikation versetzten auch dem Leinwandhandel in hiesiger Gegend einen schweren Schlag. Die Baumwollstoffe wurden spottbillig; sie waren hübsch, geschmeidig und die englischen Fabriken brachten immer neue, gefällige Muster auf den Markt. Die in Arbon und Umgebung hergestellte, ehemals so gesuchte gefärbte Leinwand, welche einen Haupthandelszweig nach Italien und

Spanien bildete und einen großen Teil der Landleute mit Spinnen, Weben und Färben beschäftigte, fand keine Abnehmer mehr, weil die Käufer die gefälligeren Baumwollstoffe vorzogen. Die aus Leinwand hergestellten Volkstrachten verschwanden.

Um der Vernichtung der festländischen Industrie vorzubeugen und die Hausindustrie vor dem Verderben zu retten, schlägt Mayr folgende Maßregeln vor:

1) Der Kontinent soll für die englischen Waren vollständig gesperrt werden.

2) Die Einführung der verderblichen, das Volkswohl untergrabenden mechanischen Erfindungen ist zu verbieten. Die bereits bestehenden Einrichtungen werden im Interesse der Gesamtheit von den Besitzern freiwillig beseitigt. Ein Bund unter den Mächtigen und Reichen aller Länder soll für die Durchführung dieser Maßregeln sorgen.

Es ist selbstverständlich, daß die Ideen Mayrs keinen Anklang fanden. Die mechanischen Einrichtungen Englands wurden im Gegenteil allmählig überall eingeführt, unsere Wasserkräfte ausgenützt und nach wenigen Jahrzehnten war die schweizerische Fabrikation der englischen Konkurrenz gewachsen. An Stelle des von Mayr prophezeiten Elends trat Wohlstand. Es muß zugegeben werden, daß in der Übergangszeit der Ausfall der Hausindustrie in einzelnen Gegenden der Bevölkerung schwere Sorgen bereitete und große Unzufriedenheit erzeugte. Die Einäscherung der Fabriken in Uster (1832) ist ein deutlicher Beweis der damaligen Aufregung. Wenn wir aber bedenken, daß zur Zeit der ausschließlichen Hausindustrie ganze Familien in muffigen Kellerräumen, in dumpfen Kammern zusammengepfercht arbeiteten und daß die Kinder in ihrer freien Zeit zu Hilfsarbeiten (Spulen, Spinnen u. s. w.) verwendet wurden, so muß der Übergang zur Fabrikarbeit für unser Land als eine Wohltat angesehen werden.
